

Glossar

Agenda:

Lateinisch: «die zu erledigenden Dinge».

Agenda 21:

An der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) 1992 in Rio de Janeiro wurden fünf verschiedene Dokumente verabschiedet. Darunter auch die Agenda 21. Auf rund 300 Seiten und in 41 Kapiteln benennt sie die wichtigsten Herausforderungen für das 21. Jahrhundert und gibt Lösungsansätze vor. Regierungsvertreter aus 179 Ländern haben dieses Dokument unterzeichnet. Zentraler Begriff der Agenda 21 ist «sustainable development», im Deutschen mit «Nachhaltige Entwicklung» übersetzt. Aufgrund ihres globalen Ansatzes bleibt die Agenda 21 in vielen Bereichen etwas oberflächlich. Sie beschreibt, was zu tun ist, lässt aber meistens offen, wie es gemacht werden könnte. Wichtiger als der Wortlaut des Dokumentes selbst erscheint daher der «Geist» der Agenda 21: Nur eine globale Partnerschaft und Zusammenarbeit kann die Lösung der drängendsten ökologischen und sozialen Probleme der Erde garantieren.

Brundtland-Bericht

Der 1987 von der Weltkommission für Entwicklung und Umwelt unter der Leitung der damaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland vorgelegte Bericht gilt als ideologischer Vorläufer und Wegbereiter der Agenda 21. Klassisch geworden ist die darin vorgenommene Definition des «sustainable development»: «Unter nachhaltiger Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung dauerhaft zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen. Die Möglichkeit kommender Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ist durch Umweltzerstörung ebenso gefährdet wie durch Umweltvernichtung und durch Unterentwicklung in der Dritten Welt.»

BUWAL

Bundesamt für Umwelt Wald und Landschaft. Die Umweltfachstelle des Bundes. Das BUWAL gehört zum Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

Konsens

Die Übereinstimmung der Meinungen.

Label

Eigentlich Schild zur Kennzeichnung von Waren. Häufig in Form von Symbolen gebraucht, um gewisse Qualitätsmerkmale auszudrücken (z. B. Bio, Knospe, Sana, ...).

Lokale Agenda 21

Im Kapitel 28 der Agenda 21 heisst es: «Da viele der in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der in der Agenda enthaltenen Ziele.» Im Weiteren wird gefordert: «Bis 1996 soll sich die Mehrzahl der Kommunalverwaltungen der einzelnen Länder gemeinsam mit ihren Bürgern einem Konsultationsprozess unterzogen und einen Konsens hinsichtlich einer Lokalen Agenda 21 für die Gemeinschaft erzielen haben.» Es wird also deutlich, dass es eine Lokale Agenda 21 als solche nicht gibt. Jede Kommune weltweit ist stattdessen aufgefordert, im Sinne der Agenda 21 ein eigenes Programm einer «nachhaltigen» Stadtentwicklung aufzustellen. Zur Erstellung dieses Programms werden die Kommunalverwaltungen aufgerufen, «in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft einzutreten und eine Lokale Agenda 21 zu beschliessen».

Moderator

Person, die die Gespräche sachlich leitet und dafür sorgt, dass alle gleichberechtigt zu Wort kommen. Sie liefert keine inhaltlichen Beiträge und nimmt keine Bewertungen vor.

Multiplikator

Person oder Einrichtung, die Wissen oder Informationen weitergibt und dadurch zu deren Verbreitung beiträgt.

Nachhaltigkeit

Der Schlüsselbegriff in der deutschsprachigen Agenda-21-Debatte. Neben Zukunftsfähigkeit eine der Übersetzungen von «sustainable development». Das Konzept der Nachhaltigkeit lässt sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Schon damals existierte eine «nachhaltige» Forstwirtschaft, die darauf basierte, «nicht mehr Holz zu schlagen,

als nachwächst». Diese Definition steht derjenigen des Brundtland-Berichts sehr nahe, in dem es heisst: «Nachhaltige Entwicklung («sustainable development») ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.» Nachhaltigkeit ist inzwischen in Politik und Wirtschaft ein sehr positiv besetzter Begriff geworden. Geradezu das Gegenteil von Kurzsichtigkeit, Konzeptions- und Planlosigkeit.

SANU

Schweizerische Ausbildungsstätte
für Natur- und Umweltschutz
2500 Biel 3
Tel: 032/322 14 33
e-mail: sanu@sanu.ch
http://www.sanu.ch

Sustainable development

Begriff aus dem Brundtland-Bericht → Nachhaltigkeit

SYNOIKOS

Nachhaltigkeit und urbane Gestaltung im Raum «Kreuzung Schweizer Mittelland», interdisziplinäres Forschungsvorhaben mit Prof. Dr. Peter Baccini, Professor für Stoffhaushalt und Entsorgungstechnik, Departemente Bau und Umwelt, Umweltnaturwissenschaften und Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz, Dübendorf.

Das Forschungsprojekt SYNOIKOS hat zum Ziel, Möglichkeiten und Strategien für die mittel- und langfristige Siedlungs- und Landschaftsentwicklung des Schweizer Mittellandes aufzuzeigen, die sich nach Kriterien der Nachhaltigkeit und der urbanen Gestaltung ausrichten. Dabei geht es einerseits um Fragen der räumlich-physischen Gestalt, andererseits um solche des regionalen Stoffhaushalts. Nachhaltigkeit steht für die Zukunftsfähigkeit des Raumes, welche den künftigen Generationen zumindest gleichwertige, wenn möglich aber bessere Voraussetzungen zur Gestaltung ihres Lebensraumes ermöglicht. Diese Voraussetzungen umfassen sowohl Umweltziele als auch soziale und Wirtschaftsziele.

Der Raum Olten – Zofingen – Oensingen dient – seiner spezifischen Lage und Bedeutung innerhalb der Schweiz zufolge als «Kreuzung Schweizer Mittelland» bezeichnet – als Modellfall für planerische Analysen und Fragen der urbanen Gestaltung im schweizerischen Mittelland. Er ist in der Geschichte und in seiner aktuellen Erscheinung für weite Teile des Mittellandes typisch.

Umweltgipfel Rio

Konferenz im Juni 1992 unter der Führung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro, Brasilien. Teilgenommen haben Regierungsdelegationen aus 179 Ländern, Abgesandte lokaler Behörden, Vertretungen von Entwicklungs- und Umweltverbänden und anderer Nichtregierungsorganisationen aus 120 Staaten. Ein Medienrummel ohnegleichen sorgte dafür, dass der Umweltgipfel zum politischen Grossereignis des Jahres avancierte und sich die Themen Umwelt- und Entwicklungspolitik einer nie gekannten Aufmerksamkeit erfreuten. Aufgeschreckt durch Prognosen zur Klimaveränderung aufgrund des Treibhauseffektes und durch Meldungen über ein immer grösser werdendes Ozonloch, ermutigt durch das Ende des Kalten Krieges und der damit verbundenen Möglichkeit einer globalen Zusammenarbeit der einstigen Feindblöcke, bot sich die historische Chance, in eine qualitativ neue Form der internationalen Zusammenarbeit einzusteigen.

Win-Win-Strategie

Verhandlungsführung nach dem Harvard-Konzept.

Die zentrale Strategie nennt sich «sachbezogenes Verhandeln»: Es wird hart und bestimmt in der Sache verhandelt. Gegenüber den Verhandlungspartnern aber bleibt man höflich und «weich». Als vier Grundbedingungen werden genannt:

- Beteiligte Menschen von den Problemen trennen
- Konzentration auf Interessen statt Positionen
- Optionen entwickeln mit Vorteilen für alle Verhandlungspartner
- Neutrale Beurteilungskriterien zur Ergebnisbewertung entwickeln.

Der Kern der Win-Win-Strategie ist die Suche nach Lösungen, von denen alle Beteiligten maximal profitieren. ☺